

Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



Literarisches Blatt und Land.

Insertionsgebühren

für die Kleingeldzeile oder deren Raum 18 Kr., 15 Kr. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg. Stockholm im redactionellen Theil pro Seite 40 Kr. Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur Dr. F. Gubler in Halle.

Nr 262.

Halle, Mittwoch den 8. November.

1882.

Die Conferenzen Bismarcks mit den deutschen Vorkämpfern.

In den letzten Wochen sind die namhaftesten deutschen Diplomaten in Berlin und Warschau anwesend gewesen. Prinz Reuß und Fürst Hohenhausen weilen wohl noch beim Reichskanzler, Graf Münster war vor wenigen Tagen Osti deselben, alle drei traten sich vorzüglich in Berlin zusammen, und doch dürfte dieses Zusammenreffen kaum vom Zufall herbeigeführt gewesen sein. Berliner Mütter glaubten darin lediglich einen durch conventionalistische Verbindungen gebundenen Akt der Courtoisie der Vorkämpfer des neuen Staatsvertrages mit den Auswärtigen gegenüber erachten zu sollen. Trübt indes nicht Alles, so entspricht die Reise der vornehmsten Vertreter Deutschlands im Ausland nach Berlin, wo übrigens vor wenigen Tagen auch Herr von Schweinitz und Herr von Knebel, die Repräsentanten Deutschlands in Petersburg und Rom, geweiht haben, tieferliegenden Gründen. Unser Berliner Correspondent hatte schon in seinen letzten Briefen Andeutungen von dem tiefen Ernst der auswärtigen Lage gemacht; denselben entziehen die Mittheilungen, die von anderen Seiten, und nicht man einerseits die täglich sich verändernde gestaltete innere Lage Frankreichs, sowie die Gesetze der einflussreichen, von Gambetta geführten und seinem ganzen Anhang gestützten, höchst verwegenen Clique in Betracht, welche die inneren Schwierigkeiten nach außen hin ableiten möchte, andererseits die zu gleicher Zeit in Petersburg von Neuen mit hochgradig betriebenen Verhandlungen der Bismarck'schen, von einem der Äbrigen, wo möglich wieder den Grafen Zarnitzki aus Anden und durch ihn ein Bündnis mit Frankreich zu Stande zu bringen, blickt man ferner auf den Ausfall der Wahlen in Italien, welche das hochliberale und radicale, stets mit Frankreich liebhabende und gegen Österreich conspirirende Element wesentlich gestärkt haben — so wird man sich sagen müssen, die auswärtige Lage ist in der That nicht frei von höchst bedenklichen Aussichten, die sich für uns noch verschlechtern können, wenn es der slavisch-german-ultramontanen, vom Minister von Taaffe aus höchste begeisterten Camarilla in Österreich gelingen sollte, die bisher mit jeder Hand geleitete auswärtige Politik des Kaiserstaates aus ihren alten Geleiten herauszubringen. Ein erster Versuch ist in dieser Beziehung durch die Ernennung des russischen Reichsherrn v. Bülowen zum Referenten für auswärtige Angelegenheiten in der österreichischen Delegation bereits gemacht worden. Damit in Verbindung steht vielleicht die Anwesenheit des russischen Großfürsten Wladimir in Wien. Sind wir nun auch einzuweichen noch weit entfernt davon zu glauben, es könnten die Czechen, Polen und ultramontanen Römlinge und die Intriganten der russischen Diplomatie in der Wiener Hofburg mit Erfolg die von Andrássy inaugurierte, von Haymerle und Malinowski fortgesetzte, auf der innigsten Entente Österreichs und Deutschlands beruhende auswärtige Politik des Wiener Cabinets durchkreuzen, denn die in diesem Falle gleich tief verletzten Interessen der Deutschen und Ungarn würden dies zu ohne Weiteres nicht zulassen, so könnten doch — und wir wissen auch die entgegenstehenden Möglichkeiten in das Bereich unserer Betrachtungen — in kritischen Augenblicken von deutschfeindlicher Seite in der Wiener Hofburg so wichtige Bebenken gegen das feste Zusammenstehen Österreichs zu Deutschland erhoben werden, daß wir dann entweder gar keine oder nur mangelhafte Hilfe von unseren Bundesgenossen zu erwarten hätten.

Wie gesagt, mit dieser Eventualität rechnen wir einstweilen noch gar nicht, gelöst auf ganz unpopuläre Anzeichen von der Aufrichtigkeit der freundschaftlichen Stimmung wirklich möglich und die österreichische Situation nach dem italienischen Wahlausfall ernst genug. Wir trauen dem italienischen Minister des Auswärtigen Mancini sehr viel Wohlwollen für Deutschland zu; aber gerade, weil sich die italienische Staat auf die schiefe Ebene des parlamentarischen Regimes begeben hat, nützt uns auch die größte Sympathie eines Ministers sehr wenig, denn jeder Tag kann ihn stürzen, sobald die Mehrheit des Parlaments gegen ihn entscheidet.

Und nun betrachte man einmal darauf hin ganz objectiv die Haltung, welche die italienische Linke, die Sitze des Cabinets Depretis, in der auswärtigen Politik eingenommen hat. Der vorgeschrittene Theil derselben hat sich stets rückhaltlos zu den französischen Anarchisten gehalten, aber auch die gemäßigteren Elemente haben nie Hehl aus ihren Sympathien mit den französischen Radicals von Schlege Victor Hugo's u. s. w. gemacht, und die Vereinigung Italiens durch die Behandlung der tunesischen Frage von Seiten Frankreichs haben alle Deputirten der Linken ohne alle große äußerlich zur Schau getragene Scrupel eingestuft. Außerdem befinden sich die einflussreichsten italienischen Blätter zum guten Theil ganz im Besitz oder doch völlig unter dem Einfluß französischer Corruptoren, die ihre Parole von Gambetta erhalten. Französische Geld fließt unausgesetzt in die Taschen geschickter Agitatoren zu Gunsten der irredentistischen Bewegung, um durch diese eben so die Entscheidungen der Regierung, wie auf eine wachsende Animosität zwischen der österreichischen und italienischen Bevölkerung hinzuwirken. Ein in Neapel neu begründetes irredentistisches Blatt machte erst kürzlich eine ganze Reihe seiner französischen Gönner namhaft, unter denen sich die Namen zahlreicher Deputirter befanden. Die Irredentisten finden denn auch in der großen Masse ganz unverbundene und wie die Behandlung der bei der Duerzauff'schen Bomben-Affaire mit compromittirten Individuen von Seiten der venetianischen Behörden beweist, in der besseren Gesellschaft stille Sympathien. Endlich ist man in ganz Italien einer Meinung, Österreich allein halte das italienische Volk davon ab, von der türkischen Erbfeindschaft einen recht großen und den ihm zukommenden Bruchtheil zu bekommen, — genug, zieht man dies Alles in Betracht, so gehört wenig Schärfsinn dazu, um zu erkennen, was wir von Italien zu erwarten haben, so lange die deutsch-österreichische Entente besteht, und wenn es sich zu entscheiden hat, wo es eventuell Stellung nehmen soll, auf deutsch-österreichischer oder französisch-russischer Seite. In keinem Falle haben wir von ihm zur Zeit Fremdhilfe oder directe Hilfe zu erwarten. Wir bebauern, daß dem so ist; denn noch ten Zusammenstehen Italiens und Deutschlands im Jahre 1866 hätten wir wohl eine weitere Ausübung des deutsch-italienischen Freundschafts-Verhältnisses gewünscht. Was dem widerstrebt, haben wir schon neulich angedeutet, und wird durch die Thatfachen voll- und bestätigt. Unseres Erachtens ist es eine arge Selbsttäuschung, wenn man, wie man dies im großen Publikum so oft hört, Italien in den Kreis deutscher Alliierten zieht.

Sedenfalls hat der gegenwärtige Augenblick soviel dunkle Wolken am Horizont der auswärtigen Politik zusammengeführt, daß die Conferenzen Bismarcks mit den ersten deutschen Vorkämpfern ganz natürlich erscheint. Wir sind gewiß, daß aus diesen Beratungen Entschlüsse hervorgehen, welche Deutschlands Interessen in jeder Beziehung wahrnehmen und vor Allem das Eine verbieten, die — Isolirung Deutschlands.

Politischer Tagesbericht.

Man schreibt uns aus Berlin: In einem Theil der ultramontanen und der kirchlich gefärbten hochconservativen Presse wird aus Anlaß der Vorträge der Regierungspresse, die gemäßigten, nationalen und zu positivem Schaffen berechneten Elemente auf der rechten und der linken Seite zu vereinigen, die Unterstellung erhoben, die Staatsregierung gebe damit das sozialpolitische Programm der Arbeiterpartei vom 17. November v. J. auf. Abgesehen von der dünkeltönen Annahme, die eigene Auffassung über jenes Programm als die allein richtige auch gegenüber demjenigen Staatsmann hinzustellen, welcher den bezeichneten Erlaß gegengezogen hat, entbehrt diese den schwersten Vorwurf gegen die Staatsregierung enthaltende Behauptung aber jeder thatsächlichen Unterlage. Denn man wird sich erinnern, daß gerade Herr von Bennigsen unter beständigem Wiederdruck der Herren Richter und Bamberg in der Reichstagsrede vom 15. Juni v. J. sich grundsätzlich für jenes sozialpolitische Programm erklärte und denselben ausdrücklich den Vorrang vor allen gesetzgeberischen Aufgaben des Tages und selbst vor der Steuerreform vindicirte. Von der letzteren wollte er belanlich zunächst für den mit der Sozialreform in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Theil, die Steuerentlastung der arbeitenden Klassen, welche er in unzureichender Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse allerdings auf die Staatssteuer beschränkte, vorzunehmen, den Rest aber bis nach Erledigung der zunächst vorliegenden sozialpolitischen Aufgaben zurückstellen. Wenn daher jetzt wieder schon während der Wahlbewegung, die der Staatsregierung nachstehende Presse der Verhandlung mit dem gemäßigten Liberalen das Wort redete, so heutzutage nicht wenig darauf hin, daß auch von der Staatsregierung der Hauptnachdruck auf die sozialpolitischen Reformen und deren unverzügliche Durchführung gelegt wird. Diese Auffassung wird noch wesentlich durch die Ausführungen der Provinzialcorrespondenz unterstützt, welche gleichfalls nur die Entlastung der arbeitenden Bevölkerung als nächstes Ziel der Steuerreform hinstellt und die Differenz zwischen der Auffassung der Staatsregierung und demjenigen Bennigsen's wesentlich darin findet, daß letzterer das Erforderliche gleichzeitigen Entlastung von Kommunalsteuer und der zu diesem Ende erforder-

In Sturm und Wettern.

Roman von Emilie Legtmeyer. (Fortsetzung.)

Er zwang ihn mehrere Gläser Wein auf und veronakste ihn sogar, ein wenig zu essen; er überredete selbst Ida, eine kleine Stärkung zu sich zu nehmen, und bat die Frau eines Nachbarn, welche gekommen war, sich nach dem Resultat der Nachforschungen zu erkundigen, bei derselben zu bleiben.

„Ich gebe Ihnen das Versprechen“, sagte er ihr, „was in menschlicher Macht steht, soll geschehen, die Kleine aufzufinden. Ich kehre nicht zurück, bis ich, so Gott will, sie unversehrt Ihnen wieder in die Arme legen kann, aber lassen Sie auch Mutz gegen und halten Sie uns keine Minute länger zurück.“ Ida lächelte ihm dankbar unter Thränen an.

Sie riß sich von ihrem Mame, dessen Hals sie umklammert hatte, mit einer Kraftanstrengung los und durchsuchte, als die kleine Wämer sich endlich entfernte, auf's Neue jeden Busch, jeden möglichen und unmöglichen Fled in der Nähe des Hauses.

Vitenberg schlug mit dem Geistlichen augenblicklich die Richtung nach dem Walde ein, und während sie denselben fort wie durchliefen als durchschritten, theilte er ihm in flüchtigen Wörtern sein getriges Abenteuer mit.

„Ich habe ein fideses Verzeßniß“, schloß er seinen Bericht, „daß die Unselige sich nach dem Platz bei der Moosbütte begeben hat.“

Wich schauerte, wenn ich an die Nähe des Wassers denke“, sagte Hermann erschrocken und wollte noch rascher vorwärts eilen, aber Hugo hielt ihn zurück. „Ich bitte und beschwöre Sie, Hermann“, mahnte er ernsthaft, „keine Unvorsichtigkeit! Zu begriffen hoch, daß wir bei ihrer Gemüthsverfassung die äußerste Vorsicht anwenden müssen. Wir dürfen uns, wenn ich in meiner Voraussetzung Recht habe, nur sehr nähern.“ Der Bedröge nickte mit einem Neugehr und sie schritten

welter, beständig um sich spähend, und dämpften, als sie sich der verhängnisvollen Stelle näherten, unwillkürlich das Geräusch ihrer Schritte. Die Bäume lüschten sich bereits und der Himmel schimmerte blau durch die Zweige.

„Hörst Du Nichts?“ fragte plötzlich der Bedröge mit unterdrückter, angstvoller Stimme, während er kramphast Hugo's Arm ergriff.

Beide standen still und horchten.

„Jest wieder. Nein — jest; o jest ganz deutlich!“

„Still, um Gottes willen!“

Es war ein leiser, klagender Gesang, der, vom letzten Windhauch getragen, zu ihnen herübertrug, verstummte, abermals wieder anhebend in langausgezogenen Tönen und dazwischen der helle Aufschrei einer Kinnerstimme.

Hermann wurde lebendiger; er brach fast zusammen, raffte sich wieder auf und wollte weiterhürzen; Vitenberg umarmte seinen Arm mit festem Griff.

„Jest sei ein Wamm“, flüsterete er ihm zu und zog ihn geräuschlos mit sich vorwärts. Als sie den freien Platz erreichten, zeigte ihnen der erste, präsent umherdringende Blick, daß neben der Moosbütte und zwischen den Baummaterialien kein menschliches Wesen zu entdecken war. Zu gleicher Zeit jedoch verrieth ein weiter spähender Blick beiden Sittchen: die Situation vollständig.

Hart am Rande des hohen, schroff abfallenden Ufers, am Fuße der zur Hälfte über daselbe niederhängenden Eberesche, saß Aine Schwarz, hielt in ihren beiden Armen das kleine Marielied und suchte das scheinbar vom Schreien erschöpft, nur noch mitunter laut aufwehende Kind durch den Gesang, durch ein sanftes Hinundhererschleppen in ihren Armen zu beruhigen. Sie hatte entschieden keine Ahnung von der Nähe der Wämer.

„Ich weiß“, sagte der Bedröge, während kalte Tropfen der Angst seine Schläfen besensteten, „ich weiß, daß das Ihr ausgeblüht und unterdrückt ist. Sie können in jeder Minute Beide hingerührt werden.“

Mit einem Blick noch umsafte Vitenberg die ganze Scene, und über seine energischen Züge glitt ein Ausdruck eiserner Entschlossenheit. „Ich mache Dich dich das Leben Deines Kindes verantwortlich. Du darfst Dich nicht von der Stelle bewegen.“ Die Worte flüsterte er leise, aber um so einbringlicher, mit einer Stimme, die keinen Widerpruch duldet, seinem Gefährten zu; darauf schritt er vorwärts.

Ein dürrer Zwerg, der unter seinen Füßen zusammenkniete, machte die Schwarz aufmerksam. Der Kopf wendete, Hugo eroberte und aufspringen, war für sie das Wert einer Sekunde.

Da stanz sie ihm auf wenige Schritte gegenüber, in ihrem Rücken den gefährlichen Abhang, in den Armen das durch den Schreck glühend verstummte Kind. Sie war totenbleich, ihre dunklen Augen glühten wild, und das unbedeckte schwarze Haar flatterte um ihre drohend gefaltete Stirne.

„Kommen Sie mir nicht näher!“ rief sie. „Keinen Schritt oder ich stürze mich sogleich da hinab!“

Der Wiederdruck ihrer in furchtbarer Erregung arbeitenden Füße sagte ihm, daß sie Wort halten würde. Selbst sein Blut stockte momentan. Er glaubte zu sehen, wie der Wand des Ufers, auf dem sie stand, sich unter ihren Füßen bog. Ihn schauerte, aber es war keine Zeit, selbst da auch nicht.

„Kommen Sie“, sagte er, innerlich er fest das Auge auf sie richtete. „Kommen Sie her zu mir.“

Ein Säbeln des Trümpfens spitzte um ihre Rippen. „Nein“, rief sie und ihre Wäde streifen von dem wieder meinten ein Kinde hinter zu dem Agrunze. „Nein. Dort unten in der Tiefe, dort will ich Trost und Hilfe suchen für alles Eien dieses jammervollen Dafeins. Ich will nicht mehr leben, und meinen armen Enkel hier will ich mit mir nehmen, das er befreit werde von der Wäde gleich mir. Ich habe ihm zum letzten Male das Schimmerlicht gesungen; was hört Ihr mich noch?“

Hugo's Hände beklüen, öffneten und schlossen sich wieder, doch der Wäde vermag viel, wenn er muß.

„Küme“, bat er, und der Klang, den er befühlte und schließend in das eine Wort legte, machte, daß die Wahnsinnige

Berliner Börse v. 6. November.

Table with columns for 'Fonds- und Staatspapiere' and 'Umlaufpapiere'. Lists various securities and their prices.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign funds and their corresponding values.

Synopsis-Gewinn-Gewinn.

Table listing various financial instruments and their prices.

Stromerzeuger.

Table listing power generators and their prices.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices.

Gründungsliste.

Table listing company founding lists.

Leipziger Börse v. 6. November.

Table listing the Leipzig stock exchange prices for November 6th.

3. Sächs.-Thür. Pferde-Lotterie in Merseburg.

Text regarding the 3rd Saxon-Thuringian Horse Lottery in Merseburg, including prize details and agents.

Größtes Pelzwarenlager von Gebr. Zuber.

Advertisement for Gebr. Zuber's fur goods store, located at 52, Große Ulrichstraße.

Beeller Ausverkauf.

Advertisement for Beeller's sale of finished horse harnesses, saddles, and blankets.

Geschäfts-Verkauf.

Advertisement for the sale of a business, including details about the location and terms.

Gutsverkauf.

Advertisement for the sale of a property or estate, including details about the location and terms.

Einem freiblebigen jüngeren Mann.

Advertisement for a young man seeking a partner, including details about his background and requirements.

Kranken jeder Art.

Advertisement for a medical clinic or hospital, listing various services and treatments.

Glück! Streychen-Weizen!

Advertisement for Streychen-Weizen, a type of wheat or grain, including details about its quality and availability.

Hötel u. Café David.

Advertisement for Hotel and Café David, listing the location and services offered.

Ein altrenommiertes mitteldeutsches Weinhaus.

Advertisement for a well-known wine house in the central German region, listing various wine selections.

